



Gerhard Veyhl

Handwerksmeister - Samstag, 23.06.2012

Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Herzlich willkommen in dieser schönen Sommerzeit in der Stadtkirche Bad Cannstatt!
Wenn ich mich so umschaue, sehe ich mir wohlbekannte Gesichter. Besonders freue ich mich aber über alle die Menschen, die ich noch nicht kenne. Ich denke es macht Sinn, dass ich mich Ihnen kurz vorstelle.

Mein Name ist Gerhard Veyhl und ich wurde 1956 mitten in die Cannstatter Altstadt hineingeboren in einer bürgerliche, traditionell seit Jahrhunderten vom Handwerk geprägte Familie, ansässig in der Spreuergasse. In dieser überschaubaren Umgebung wuchs ich auf, kannte nahezu alle und man wusste voneinander. Nicht nur von den unmittelbaren Nachbarn. Der Klang der Glocken der Stadtkirche begleitete uns Tag für Tag und Nacht für Nacht. Ich war integriert, kannte mich in der Altstadt aus, wie in der eigenen Westentasche und nahm aktiv am Gemeindeleben teil. Kinderkirche, Kinderkirchenchor, Zeltlager in Erlach, Konfirmation und Jugendclub im Paul-Gerhardt-Haus in der Vorstadt.

Eine schöne Zeit. Ohne sentimental zu werden war es eine gute Basis für mein weiteres Leben.

Im Vorspiel der Orgel konnte der aufmerksame Zuhörer vielleicht schon einen Hinweis auf mein eigentliches Thema bekommen. Im Besonderen gefällt mir, was Inhalt und Melodie betrifft, der bekannte Choral von Paul Gerhardt „Geh aus mein Herz und suche Freud...“

Die 8. Strophe hat es mit angetan und ist auch Inhalt meines Lebens.

„Ich selber kann und mag nicht ruhn...“ Ich möchte Ihnen diese Strophe ganz persönlich bewusst machen und meine Gedanken dazu aussprechen. Nicht als Theologe, noch Philosoph, der ich nicht bin, sondern als ganz normaler Mensch aus Ihrer Mitte.

„Ich selber kann und mag nicht ruhn...“

Man sagt von mir, dass ich von Haus aus ein sehr aktiver und engagierter Mensch bin.

Ich glaube, dies trifft auch zu. In meinem Beruf als selbstständiger Handwerksmeister bin ich gewohnt, die an mich gestellten Aufgaben und Anforderungen umzusetzen und schließlich zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu einem guten Ergebnis zu führen. Dies ist der Alltag.

Doch erst durch das Bewusstwerden, „des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen“ erfahre ich die große Bereicherung auf allen Ebenen. Das eigentlich rational ausgerichtete Ich tritt in den Hintergrund und alle Sinne werden wach: Riechen, schmecken, sehen, hören, fühlen, empfinden, das Kreative,

das eigentliche Leben in seiner Vielfalt findet erst jetzt so richtig statt.

Ich erlebe die Schönheit der Natur in Verbindung mit den Menschen und sehe das Gute, wie auch das weniger Gute. Ich lasse mich hinreißen, aus mir herauszugehen.

„Ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“

Jetzt kann ich dabei sein, Gemeinschaft erleben, aus voller Kehle befreit mitsingen, nicht allein, sondern miteinander. Im übertragenen Sinne eine Botschaft, die für unsere Gesellschaft von grundsätzlicher Bedeutung ist. Das heißt, ich mische mich ein, ich bringe mich ein, ich zeige Verantwortung, ich setze meine Stärken, meine Möglichkeiten, meine Ideen und Gaben auch zum Wohle Aller und zum Gelingen der gemeinsamen Aufgabe ein. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, ein Bedürfnis, diese Werte weiterzutragen und den Anderen mitzunehmen. Jeder von uns hat diese persönlichen Qualitäten, jeder nach seiner Art. Ich möchte Sie dazu ermutigen.

Zum Abschluss möchte ich einfach mit Ihnen gemeinsam die 1. Strophe des Chorals singen

„Geh aus mein Herz und suche Freud...“

Ich danke Ihnen für Ihr aufmerksames Zuhören, auch, dass Sie sich die Zeit genommen haben, und wünsche uns allen einen schönen Sommertag.